Die Revolution in Venedig,

und

Mailand's Bombardement.

Geschildert von einem Augenzeugen.

Bevor wir zu den Begebenheiten der neuesten Zeit in Venedig und dessen stürmischer Aufregung schreiten, lassen wir eine kurzgefaßte Geschichte dieser einst so mächtigen Republik vorangehen.

Die diese Stadt umgebende Gegend hieß schon zu Zeit der Römer Venetia. Auf den Inseln in den Lagunen (oder sumpfigen Gewässern) wohnten aber lange Zeit nur arme Fischer und Schiffer, bis die Furcht vor Ahadagair, Alarich, und besonders vor Attila (451) viele Bewohner des festen Landes auf diesen sichern Zufluchtsort aufmerksam machte. Ihre Zahl wuchs allmählig so sehr, daß sie sich nicht nur auf den Inseln, sondern auch neben denselben auf Brücken und Pfählen anbauten. So bildete sich eine gleichsam schwimmende Stadt, deren Hauptsitz die Insel Rialto wurde, und deren Häupter sich endlich (679) unter einem allgemeinen Oberhaupte, einem Doge (Herzoge) vereinigten.

Durch die Lage ihres Gebietes zur Schiffahrt auf dem adriatischen Meere hingeleitet, trieben die Venetianer schon gegen Ende des 10. Jarhunderts, begünstigt von den griechischen Kaisern und den Kalifen von Egypten, einen bedeutenden Handel, und machten selbst unter ihrem Doge Pietro Urseolo II. im J. 997 ihre ersten Eroberungen an der Küste von Dalmatien. Später nahmen sie an dem Seetransport der Kreuzfahrer Antheil. Dadurch bahnten sie sich den Weg zu den ostindischen Waaren, die damals zu Lande nach Konstantinopel, Kleinasien, Syrien und Egypten kamen. Der Handel mit Pfeffer und indischen Zeugen, mit arabischen, egyptischen und äthiopischen Waaren, und die eigenen Manufakturen und Fabriken von seidenen Zeugen, wollenen Tüchern und Spiegeln vergrößerten ihren Wohlstand außerordentlich.

Ihr Beitritt zum lombardischen Bunde brachte ihnen die Gunst der damals schon einflußreichen Päbste zuwegen. Alexander III. bewilligte ihnen (1177) die Herrschaft über das adriatische Meer, (woher sich die Feierlichkeit der jährlichen Vermählung des Doge mit diesem Meere schrieb,) durch die Theilnahme am vierten Kreuzzuge erwarben sie sich bei der Theilung des griechischen Kaiserthums (1204) ansehnliche Besitzungen, sowohl auf dem festen Lande, als auf den Inseln von Griechenland, ingleichen die Inseln Korfu, Cephalonia und Kandia.

Zu Ausgange des dreizehnten Jahrhunderts (1298), bekam die bisher demokratische Republik jene Regierungsform, in der sie unterging, eine erbliche Aristokratie, deren furchtbarste Stütze der gegen Tieoplos Empörung (1310) errichtete, und nachmals permanent erklärte Rath der Zehner wurde.

Handelseifersucht erzeugte im 14. Jahrhundert zwischen Venedig und Genua einen langen Krieg, der (1382) Venedigs Seeüberlegenheit entschied. Die Venetianer benutzten die erlangten Kräfte, ihr Gebiet auf dem festen Lande, sowohl diesseits als jenseits des adriatischen Meeres zu erweitern. Dort brachten sie Padua, Verona, Vicenza, Friaul, nebst einen Theil von Histerreich, wo vorher der Patriarch von Aquileja herrschte; hier Dalmatien und manches im Archipelagus, endlich durch politsche Umtriebe die wichtige, dritthalb hundert Jahre als selbstständiges Königreich regierte Insel Cypern in ihre Gewalt. Im 15. Jahrhundert hatte sie 300 Kriegsschiffe, unter welchen sich 145 Galeeren befanden, und 90000 Landtruppen. Sie zählten 3000 Handelsschiffe und 17000 Matrosen.

Der Seeweg nach Ostindien und die Entdeckung von Amerika gab dem Handel eine andere für Venedig nachtheilige Richtung. Es verlor den Markt für die orientalischen Waaren, und folglich die Hauptquelle seiner Reichthümer, und mit ihr die Ueberlegenheit seiner Finanzen und seiner Marine. Zwar wußten sich die Venetianer der Gefahr, womit sie (1509) das zwischen den mächtigsten Monarchen geschlossene Bündniß zu Cambray bedrohte, eben so schlau als glücklich zu entziehen; aber die Türken nahmen ihnen ihre meisten Besitzungen im mittelländischen Meere, unter andern Cypern (1573) und (1669) nach einem 24jährigen tapfern Widerstande), Kandia weg, den Besitz von Morea, welches ihnen die Allianz mit dem Kaiser im Frieden von Carlowitz (1699) zuwege gebracht hatte, raubte ihnen der Passarowitzer Friede (1718) wieder, und nur das vorsichtige Benehmen ihrer Regierung hielt durch ein angenommenes Neutralitässystem ihr Ansehen noch im Verlaufe des 18. Jahrhunderts einigermassen aufrecht.

Doch mit Bonapartes Erscheinen in Italien (1796) näherte sich auch das Ende des venetianischen Freistaates. Die Regierung hoffte sich bei einer unbewaffneten Neutralität zu behaupten. Als jedoch Bonaparte (1797) in Oesterreich vordrang, machte sie auf einmal Kriegsrüstuugen und bot das Landvolk auf. Die aus Oesterreich zurückkehrenden Franzosen besetzten hierauf Verona, Padua, Vicenza, und Bonaparte erklärte das Ende der bisherigen aristokratischen Verfassung. Aber auch die demokratische Konstitution, gegen die er sie vertauschte, dauerte nur wenige Monate. Das Gebiet von Venedig wurde durch den Frieden von Campo Formio (18. Okt. 1797), zur Entschädigung für die an Frankreich abgetretenen Niederlande, eine Provinz der österreichischen Monarchie, die aber, durch den Preßburger Friedeu (1805) mit dem Königreiche Italien in Verbindung kam, und nach der Umwandlung des letzteren in einen neuem Bestandtheil der österreichischen Monarchie, in dieser Verbindung blieb.

Unter österreichischer Oberherrschaft genas es so mancher Vorrechte, deren die übrigen Provinzen der Monarchie nicht theilhaftig wurden, doch konnte sich Venedig nie mehr zu seinem ehemaligen Glanze erheben. Die einst so reichen und großartigen Palläste, die manche ausgezeichnete Kunstwerke des Alterthums beherbergten, stehen jetzt meistens verödet und leer. Der St. Markusplatz ist weltberühmt. Am 25. Februar 1829 wurde die Stadt Venedig zu einem Freihafen erklärt.

Vorspiel der Revolution.

Pabst Gregor XVI. starb. Nach kurzem Konklave wurde durch eine glückliche Wahl Giovanni Maria Ferretti am 16. Juni 1848 zum Pabste erwählt und nahm den Namen Pius IX. an. Mit den freisinnigsten und Völker beglückendsten Ideen trat er die Regierung an. Was man nie von dem Oberhaupte der ganzen katholischen Christenheit erwarten zu können glaubte, was die ausschweifendste Fantasie sich als Ideal kaum im Traume einfallen ließ, das wurde verwirklicht von Pius IX. Er wälzte mit starken Geiste, mit unerschütterlicher Konsequenz die Erbsünde, die mit dem Fluche der Völker, seit so vielen Jahrhunderten auf die Tiara lastete, von sich ab. Er fühlte Willen, Muth und Kraft in sich vom Vatikan aus, die schmähliche Knechtschaft, mit der die früheren Päbste, die einst so großen, mächtigen, weltbeherrschenden Römer unterdrückten zu brechen, und die eisernen Fesseln, in denen das Volk geschmiedet war, zu lösen. Das römische Volk bedurfte eines so mächtigen Geistes, um aufgerüttelt zu werden

aus seinem tausendjährigen Schlummer. Diese menschenfreundliche Gesinnung schreckte die sybaritischen Kirchenfürsten mit furchtbarer Angst aus ihrer Trägheit heraus, und Konspirationen aller Art ließen für den von der ganzen Welt angebeteten Pius einen nicht erwünschten schnellen Tod durch eine den Italienern nur eigene Kunst der Giftzubereitung befürchten. Doch des Volkes Liebe ist des Fürsten felsenveſter Schutz. Der Himmel bereitete schützend seine Flügel über seinen Liebling aus, der zu Großen berufen auf der Erde ward. Die Römer empfanden, was sie an Pius besitzen und lebten auf zu einem neuerwachten Volke. Von Rom aus pflanzte sich die Begeisterung und der Freiheitssinn auf das übrige von seinen Fürsten geknechtete Italien aus, und wie diese Bewegungen wie ein Kontagium sich fortpflanzten in allen Gauen der italienischen Halbinsel vom Tiber bis zum Po ist zur Genüge bekannt. Und so kam es, daß auch im lombardisch-venetianischen Königreiche, das unter Oesterreichs Szepter steht, die Gährung ausbrach. Die Stimmung derselben wurde immer lauter und unzufriedener, und als Oesterreich den gefährlichen Umtrieben ernste Maßregeln entgegen zu setzen anfing, fehlte es nicht an feindlichen Demonstrationen von Seiten der Italiener gegen Oesterreicher und Alles was deutsch ist. Die Regierung war genöthigt eine große Truppe in dem aufgeregten Lande zusammenzuziehen, um es in Schach zu halten. Besonders aber war Venedig in furchtbarer Gährung. Männer, die durch freies Wort und That die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes erkämpfen wollten, wurden unschädlich gemacht auf jewede Weise. Manin und Tomaseo, welche zuerst das freie Wort gesprochen, wurden als politische Verbrecher in schwere Haft gebracht. Da gelangte am 19. März die Nachricht von den großeu Ereignissen, die am 13., 14. und 15. März in Wien Statt gefunden, nach Venedig, und wurde von den Einwohnern mit lautem und freudigem Jubel begrüßt. Der Markusplatz füllte sich in wenigen Augenblicken mit Menschen, unter welchen der Ruf: „Vivano i nostri fratelli tedeschi," (Es leben unsere deutschen Brüder) sehr häufig gehört wurde. Eine kleine Anzahl versuchte die Republik zu proklamiren, was zum Einschreiten der bewaffneten Macht Veranlassung gab, wobei mehre Opfer blieben. Mit stürmischen Jubel schrie dann das Volk um Freilassung der politischen Gefangenen. Eine unübersehbare Menge strömte zum Arsenal, und befreite die Gefangenen. Manin und Tomaseo wurden im Triumpf in ihre Wohnungen getragen. Ein Dampfboot des Lloyd kam an der Riva an, seine mit Nationalfarben bemalten Laternen leuchteten uns entgegen, und vom Bord erscholl es: „Es lebe die Konstitution. Das Volk strömte in dichten Reihen herbei. Bald darauf verkündete der Gouverneur das kaiserliche Patent dem vor dem Pallaste versammelten Volke. Durch die Lüfte erscholl es mit freudigem, jubelnden Jauchzen: „Eviva dem Kaiser, der Konstitution, Venedig, Triest, Wien und dem Grafen Pallffy. Die Straßen wurden illuminirt, und das Volk wogte patriotische Lieder singend und jubelnd durch die festlich beleuchteten Straßen, der Markusplatz wimmelte vor Menschen. Am 20. Morgens war alles ruhig, die Kaufläden geöffnet, die Arbeiter bei ihrer Beschäftigung. Gegen Mittag kam es zu einem Konflikte zwischen Volk und Soldaten, wobei 7 Personen gefallen und mehre verwundet wurden. Das Volk lärmte um Bewaffnung und forderte die Errichtung einer Nationalgarde. Der Podesta Graf Correa unterstützt den Antrag des Volkes und wird seinerseits von der Munzipal-Congregation unterstützt. Der Gouvernenr Graf Pallfy und Stadt- und Festungskommandant Graf Zichy geben nach. —

Alles strömt, sich zur Nationalgarde einzeichnen zu lassen. Das See- und Landarsenal werden eröffnet, das Volk aus ersterem mit 200 Säbel und Seitengewehren, aus letzterem mit 400 Gewehren bewaffnet.

Die Sympathien des Volkes gegen die kaiserliche Regierung wurden wieder angefacht. Man war ruhig. Da kam die Nachricht, in Mailand sei Blut geflossen. Wie ein Lauffeuer flog es durch Venedig, die bewaffnete Bürgergarde strömte nach dem Markusplatz, die Republik wird proklamirt, eine provisorische Regierung eingesetzt. Aus dem Pavillon der Hauptwache wurde vom Militär gefeuert. Nun war der Kampf blutig. Die Arbeiter des Arsenals lassen die Gefangenen los, fallen über den Arsenal-Kommandanten den Vice-Admiral Marinovich, den sie mit einem großen Schiffsbohrer gräßlich erstechen, hauen ihm dann den Kopf ab, und tragen ihn auf einer Stange durch die Stadt. Das Gemetzel

108

wird allgemein, von den Fenstern der Häuser werden Steine und siedendes Oel auf die Soldaten geschüttet, die Sturmglocken werden geläutet, Barrikaden am Markusplatze aufgerichtet, das Militär erleidet beträchtliche Verluste, wäre aber doch Sieger geblieben und hätte den Kampfplatz behauptet, wenn nicht schändlicher Verrath von Seiten des Festungskommandanten im Spiele gewesen wäre, der eine Kapitulation mit den Aufständischen abschließt, wo für die Oesterreicher freier Abzug bedungen wird, die italienischen Truppen aber zurückbleiben sollen. Der Marine Oberkommandant Feldmarschall-Lieutenant Martini, der Ehrenmann weigerte sich entschieden und hartnäckig, die Kapitulation von Venedig zu unterschreiben, und wird, da er am schmählichen Verrath des Festungskommandanten nicht Theil nehmen will, gefangen genommen.

Major Katz, der das Fort Marghetta vertheidiget, welches noch in Händen der Oesterreicher ist, respektirt gleichfalls nicht die Konvention, die Graf Zichy, der Schwager Metternichs, verrätherischer Weise mit der Republik geschlossen.

Jedoch in Mailand waltet des Helden Radetzky Geist, der furchtbare Aufruhr, der dort herrschte, bestimmte ihn zu den strengsten Maßregeln. Von den Häusern wird auf die Truppen siedendes Oel und Pech gegossen, und ein ungeheures Blutbad wird angerichtet. Marschall Radetzky läßt die Stadt bombardiren, 2 Straßen werden in den Grund geschossen, die festesten Häuser, die schönsten Paläste stürzen zusammen. Zahlreiche Freischaaren aus der Schweiz und Piemont dringen den Mailändern zu Hilfe, werden aber vom 9. und 10. Jägerbataillon unter den Obersten Kopal und Weiß zu Paaren getrieben, und nach einem erbitterten Kampfe zurückgetrieben. Feldmarschall-Lieutenant Wratislaw eilt dem Marschall Radetzky zu Hilfe, das Bombardement in Mailand dauert fort, Menschen und Häuser fallen, das Feuer wüthet fürchterlich, Mailand ist seinem gänzlichen Untergange nahe. Nun erst kommen die Mailänder und bieten Radetzky flehentlich ihre Unterwerfung auf Gnade und Ungnade an. Am 24. März rückt Marscharll Radetzky an der Spitze seines Armeekorps in Mailänd an, und verlangt eine Brandschatznng von 12 Millionen Lire, die als Kriegskosten von den rebellirenden Mailändern abgeliefert werden müssen. So schließt dieß fürchterliche Bombardement, welches bei 13,000 Menschen tödtete, und ganze Straßen und Gassen Mailands vom Grund aus zerstörte.

Carlo Francesconi.

Gedruckt bei Hirschfeld in Wien.

Ra306 2.Ex.
H0108